

Robert Tschiedel

Globalisierung und Technik

[Technology-Driven Globalization and its Consequences]

Kurzvortrag in der Enquete-Kommission

Globalisierung der Weltwirtschaft - Herausforderungen und Antworten

05. Juni 2000

(Zusammenfassung)

EINLEITUNG

1. Über Techniken als Bedingungen der Möglichkeit von Globalisierung
2. Technologietransfer und Konsequenzen der Globalisierung von dominanter Technik
3. Über die Möglichkeiten emanzipatorischen Umgangs mit dominanter Technik
4. Über die Wege emanzipatorischen Umgangs mit dominanter Technik
5. Über daraus resultierende Herausforderungen an diese Kommission

ZUSAMMENFASSUNG und SCHLUSS

EINLEITUNG

Gemessen an der bisher vorgesehenen Struktur der Arbeit der Kommission, behandle ich ein Querschnittsthema, und zwar die Bedeutung von Technik im Rahmen der Globalisierung der Weltwirtschaft (im folgenden kurz Globalisierung), ohne dies übrigens explizit und besonders oder gar ausschließlich auf die Entwicklungspolitik zu beziehen.

Ich werde behaupten, daß Technik die (oder zumindest eine wesentliche) Bedingung der Möglichkeit von Globalisierung ist (Abschnitt 1), daß sie im Prozeß der Globalisierung eine entscheidend wichtige Rolle spielt, und zwar sowohl in einem "Extrapolations-Szenario", welches ich kritisch beschreiben werde (Abschnitt 2), als auch als mögliches Steuerungsinstrument in der Perspektive eines "Nachhaltigkeits-Szenarios", und ich werde dazu ein paar auch theoretische Argumente explizieren, warum dies aus meiner Sicht wünschenswert und möglich ist (Abschnitt 3). Die dann folgenden Hinweise auf daraus resultierende Handlungserfordernisse respektive Handlungsoptionen sind nur exemplarisch zu verstehen und beziehen sich - ganz im Sinne eines Querschnittthemas - vor allem auf die für die Kommission festgelegten Themenschwerpunkte (Abschnitt 4). Im Vortrag werde ich das exemplarisch illustrieren. Aus meiner Sicht kann man daraus ein paar Hinweise ableiten, die ich als meine persönlichen Empfehlungen für die Kommissionsarbeit an den Schluß meiner Ausführungen stellen möchte (Abschnitt 5).

In der Zusammenfassung werde ich noch einmal versuchen, Sie von der Plausibilität meiner Argumentation zu überzeugen. Mehr kann ich in einem Kurzvortrag sicherlich nicht leisten. Ich hoffe auf eine fruchtbare Diskussion im Anschluß.

1. Über Techniken als Bedingungen der Möglichkeit von Globalisierung

1.1 Es muß unterschieden werden zwischen **Globalität** eines Zustandes (Die Erdatmosphäre als Schutzschild ist durch klimaschädliche Emissionen bedroht.), **Globalisierung** als Beschreibung eines **Prozesses**, in dem "sich die Welt befindet" (Immer mehr Menschen leben in den Metropolen.), dessen **Beurteilung** (Die fortschreitende Erhöhung der Produktivität der industriellen Güterproduktion führt nicht automatisch zu einer Angleichung der Lebensbedingungen der Menschen.), deren **Wertung** (Das ist nicht wünschenswert.) und 'Globalisierung' als analytischem Terminus, der diverse Beobachtungen / Erscheinungen zusammenfaßt in der Perspektive von Erklärung, Prognose und Steuerung, also als **theoretisches und strategisches Konzept**.

'Globalisierung' wird im folgenden verstanden als Terminus und als theoretisches und strategisches Konzept zur Beschreibung und Erklärung eines historischen, gesellschaftlich bedingten Prozesses mit Folgen, der grundsätzlich (politisch) beeinflussbar ist. (Sonst machte die Kommissionsarbeit keinen Sinn.)

1.2 Globalisierung als sozial-historischer Prozeß **beginnt nicht zu einem bestimmten Termin** und nicht mit einem bestimmten Ereignis. Technikentwicklung ist kein eigendynamischer, naturwüchsiger Prozeß. Technokratie ist keine Lösung.

1.3 Globalisierung als sozial-historischer Prozeß ist **nicht (mono-) kausal erklärbar**. In der Politikberatung (zumindest dort) sind **Erklärungsansätze strategieorientiert** und insoweit auch strategieabhängig. Bei Anwendung gleicher Datengrundlagen und gleicher Methoden (gezielte Fälschungen sind ein Sonderfall) sind sie gleichermaßen wahr (unterschiedliche "Weltanschauungen"), allerdings hinsichtlich der daraus ableitbaren politischen (i.w.S.) Konsequenzen (z.T. sehr) unterschiedlich.

1.4 Von daher ist es sinnvoll, die These (hinsichtlich ihrer Konsequenzen) ernsthaft zu überprüfen, die (oder eine wesentliche) **Bedingung der Möglichkeit von Globalisierung** bestehe in der technischen Entwicklung (in der Entwicklung bestimmter Techniken). Diese These wird hier aufgestellt und zu untermauern versucht. Hinsichtlich anderer Erklärungsmodelle (z.B.: Globalisierung resultiert aus dem Verwertungsinteresse des Kapitals.) ist dies keine Gegenbehauptung, sondern ein Perspektivwechsel.

1.5 Es wird im Gegenteil z.B. die Behauptung ernst genommen, die gesteigerte Abstraktheit des Kapitals als bloße (inzwischen elektronische) Form dränge immer schon nach Globalität seiner Verwertungsmöglichkeiten, insofern die "Technikthese" sagt: "... und es bedurfte nur der technischen Möglichkeiten, diese formale Tendenz auch gegenständlich umzusetzen." - Deshalb ist hier die Rede von Technik(en) als Bedingung(en) der Möglichkeit von Globalisierung der Wirtschaft, und **nicht als Auslösungsgrund**.

1.6 Dasselbe gilt für Technik als Bedingung der Möglichkeit einer grenzenlosen Ausdehnung von **Herrschaft** und einer grenzenlosen **Bedrohung der sozialen und natürlichen Lebensgrundlagen** der Menschen.

1.7 Die wichtigsten **Dimensionen** sind die technisch ermöglichten Strategien der Überwindung von Raum und Zeit. Die wichtigsten technischen **Substrate** sind die Informations- und Kommunikationstechniken, die global einsetzbaren Waffensysteme, die Mobilitätstechniken, die Produktionstechniken einschließlich der Techniken der Energieumwandlung und der Nahrungsgüterproduktion und nicht zuletzt die einhergehenden weltweiten Normierungs- und Standardisierungsprozesse. Gemäß dieser These sind hier Techniken der Wissensproduktion und -verarbeitung sowie weiterer Dienstleistungen eingeschlossen.

2. Technologietransfer und Konsequenzen der Globalisierung von dominanter Technik

2.1 Technik ist nicht nur **Bedingung der Möglichkeit** von Globalisierung (Entstehung und Ausweitung), sondern **auch Gegenstand**. Zum einen wird ihre eigene Entwicklung zunehmend globalen Regulierungen unterworfen. Das wird hier nicht weiter behandelt. Zum andern geht mit der globalen Ausbreitung von Technik(en) auch die **globale Ausbreitung** ihrer (hier zunächst v.a. materiellen) **Folgen** einher (positiver wie negativer).

Unter der Bedingung globaler herrschaftsmäßiger Über- und Unterordnung werden Abhängigkeiten gefestigt, und Ungleichheit wird in technischen Konzepten und Artefakten vergegenständlicht (reifizierte). Regelmäßig unterschätzt wird Technisierung hinsichtlich ihres Einflusses auf eine (instrumentelle und Um-welt unterordnende) Deutung der Wirklichkeit.

2.2 Bestimmte (die derzeit in den sog. entwickelten Ländern herrschenden) Techniken haben (zumindest aus anthropozentrischer Sicht) zu einer dramatischen Ausbeutung von Ressourcen, der Bedrohung von Artenvielfalt und der Überlastung von Atmosphäre, Wasser und Boden geführt. Die **Globalisierung gleicher Techniken** (z.B. durch Technologietransfer, "Entwicklungshilfe") würde das **globale Gleichgewicht** über kurz oder lang **zerstören** und die Erde für Menschen (teilweise?) unbewohnbar machen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der damit ggf. insgesamt wachsende materielle Reichtum für Reparaturmaßnahmen ausreicht. Die Globalität der negativen Folgen ist wahrscheinlich dabei, einen "**point of no repair**" zu überschreiten - oder hat ihn in manchen Bereichen bereits überschritten. [In der Kommission dringend noch berücksichtigt werden muß das Thema Mega Cities.]

2.3 Die Nutzung transferierter und (zum Teil) nicht selbst reproduzierbarer Techniken (Prozesse, Artefakte einschließlich Wartung, Reparatur, zugehöriger Qualifikationen und Finanzierungsnotwendigkeiten etc.) führt über machtpolitisch gestützte, ideologische und rein finanzierungs- und handelsbedingte Abhängigkeiten hinaus zu einer fortschreitenden **Materialisierung von Abhängigkeit** innerhalb einer globalen technologischen Formation.

2.4 Dadurch werden bestehende **Ungleichheiten** voraussichtlich **festgeschrieben** oder gar gesteigert. Hierfür spricht die Erfahrung, aber auch die sozialwissenschaftliche Handlungstheorie (individuell entschiedene Handlung - Habitus - Institution - Technik).

2.5 Mit der Ausbreitung eines - bislang - eher Umwelt unterordnenden Technikverständnisses und weiterer "westlicher/nördlicher" Produktions- und Konsummuster setzt sich global eine **instrumentelle Weltanschauung** durch, die den Umgang mit der Welt nicht als Stoffwechselprozeß versteht und umsetzt, sondern als (ausbeuterische) Untertan-Machung, nicht als Bewahrung der Schöpfung, um es einmal so auszudrücken, sondern als Ausbeutung. [Merkposten: Entschleunigung]

2.6 Dies ist **nicht zwangsläufig** (sozusagen natürlicherweise) **technikinhärent**, sondern (diesen Begriff gibt es interessanterweise nicht) sozialischerweise so, also aus einer bestimmten, aber grundsätzlich veränderbaren Kombination derzeitiger Wirtschafts-, Herrschafts- und Technikstrukturen heraus.

2.7 Denkbar wäre durchaus ein - auch technisch gestützter - nachhaltiger Umgang mit Menschen und Natur, weshalb nicht Technik das Problem ist, sondern die Frage nach den Durchsetzungsmöglichkeiten nachhaltiger, zukunftsfähiger Technik. Darum geht es auch in diesem Beitrag.

3. Über die Möglichkeiten emanzipatorischen Umgangs mit dominanter Technik

3.1 Emanzipatorisch in diesem Sinn soll heißen: Darauf angelegt, sich von den (ungewollten) Unterordnungen unter **dominant gewordene oder werdende Sachen** zu befreien (Ungleichheit [Wissen und Herrschaft], Abhängigkeit, Umweltzerstörung).

3.2 Neben Bildung, Aufklärung, Kontrolle etc. kann dies und muß dies sogar vor allem, so meine These, ausgerechnet **durch den Einsatz von Technik** geschehen, von einer durch die Menschen zu einem selbstbestimmten Besten vollständig und global angeeigneten Technik. **Angeeignet** ist eine Technik dann, wenn sie im doppelten Wortsinn hinsichtlich ihrer gewollten Wirkungen und hinsichtlich ihrer Sekundär-, Tertiär- etc. Effekte von den durch ihren Einsatz potentiell betroffenen Menschen beherrscht wird.

3.3 Diese Beherrschung wird - vor allem **bei schon existierenden Techniken**, die ja nicht samt und sonders negativ sind - erreicht durch Qualifizierung für den beherrschenden Umgang mit Sachen, also alle Stufen der Bildung, Weiterbildung zur Mündigkeit in einer künftigen Wissensgesellschaft.

3.4 Diese Beherrschung wird - **im Hinblick auf künftige Problemlösungsstrategien** - erreicht durch Innovationsgestaltungscompetenz. [Ich vermeide hier bewußt den Terminus 'Humankapital', weil er die Unterordnung des Menschen unter Menschen oder Sachen ausdrückt, aber auch weil er zu kurz greift, da hier auch die Beteiligung an der Zielfindung mitgemeint ist.]

3.5 Für beide Strategien ist eine **Bedarfsorientierung** relevant. Das heißt: Ziel ist nicht der Einsatz einer bestimmten oder irgendeiner Technik (technology push), sondern Ziel ist eine Bedürfnisbefriedigung oder eine andere - unter den Bedingungen der Nachhaltigkeit - sinnvolle Problemlösung (demand pull), die Implementation der "richtigen" Technik als Strategie.

3.6 Diese wird nach allen Erfahrungen - unter demokratiethoretischen wie auch unter pragmatischen Gesichtspunkten - nur erreichbar sein durch eine hohes Maß an Partizipation, also durch eine **diskursbasierte Technikgestaltung**. Hierzu gibt es aus dem Innovations Assessment eine Fülle von gut bewährten - allerdings nicht global angewandten Modellen. Grundlage dieser Überlegungen ist die Notwendigkeit **von Handeln unter der grundsätzlichen Bedingung von Unsicherheit**.

In einem iterativen oder dialektischen Prozeß verändern sich so nach und nach auch die Deutungsmuster, die unserer These nach ja an die herrschende (dann herrschende) Technik gebunden sind.

3.7. Die damit immer verbundene **Frage des Wünschbaren** kann - unter der Prämisse der Zukunftsfähigkeit - immer ebenfalls nur in demokratischen Willensbildungsprozessen beantwortet werden. Damit scheiden laissez-faire-Modelle ebenso aus wie Öko-Diktatur und ähnliches zugunsten anstrengender und aufwendiger und damit fehler-verlangsamender Prozesse. Gerade unter der Bedingung großer Mengen nicht oder nicht wirklich demokratisch kontrollierten Kapitals muß für Investitionen in außerordentlich zukunftsrelevante Maßnahmen und Prozesse (hier: Zukunftstechniken) ein ausdifferenziertes System von "checks and balances" geschaffen werden, das den Interessen der potentiell Betroffenen zumindest nicht zuwiderläuft. - Zu den Maximen der Nachhaltigkeit gehört auf jeden Fall die immer wieder abzusichernde Forderung der prinzipiellen Rückholbarkeit. Danach - in einem logischen wie einem zeitlichen Sinne, ist Zukunftsfähigkeit jedoch mehr, nämlich kreativer Prozeß, kreatives Projekt Zukunft. [Utopien - regulative Ideen - Mindeststandards.]

4. Über die Wege emanzipatorischen Umgangs mit dominanter Technik

4.1 Zukunftskonzepte müssen ständig neu entworfen werden. Möglichkeiten, Zukunftskonzepte zu entwickeln, müssen stärker als bisher aktiv unterstützt werden. 'Nachhaltigkeit' ('Zukunftsfähigkeit') muß verstanden werden als regulative Idee - aber nicht einer Versicherungsgesellschaft, sondern aktiver Politik und Zukunftsgestaltung. Investitionen in die Zukunft müssen regelmäßig und mit den jeweils besten zur Verfügung stehenden Verfahren daraufhin überprüft werden, ob sie mindestens nichts irreparabel Negatives bewirken, aber vor allem auch daraufhin, was sie denn Positives bringen. **Technikbewertung** ist nicht als "Arrestment" zu organisieren, sondern **als zukunftsgestaltendes Verfahren**.

4.2 Dazu muß 'Nachhaltigkeit' ('Zukunftsfähigkeit') **operationalisiert** werden. Ansatzweise (und zum Teil sehr ausdifferenziert) liegen **Indikatoren** vor, allerdings eher zur Schadensminimierung denn zur positiven Zukunftsgestaltung. Normierungen und **Zertifizierungen** müssen entsprechend positiv gewendet werden. [allgemein: z.B. Pressure - State - Response oder Driving Force - State - Response; Handel: z.B. fair trade Siglen; Finanzen: Investitionsvorbereitende Verfahren und Maßzahlen etc. Bindung von Bürgschaften an operationalisierbare Sozialstandards etc.]

4.3 Damit soll nicht zuletzt gewährleistet werden, daß die tatsächlichen Ausprägungen von Zukunftsgestaltung bunt und vielfältig und **dezentral** sein können. Es sollte geprüft werden, inwieweit hier strukturalistische [Struktur mit Dominante], strukturfunktionalistische [Resonanzfähigkeit] oder andere [Fraktale] **theoretische Modelle hilfreich** sein können - wofür einiges spricht.

4.4 Eine Hauptschwierigkeit wird darin bestehen, die **Durchsetzung der Normen** (einschließlich ggf. notwendiger Sanktionen) an demokratisch legitimierte und kontrollierte Instanzen zu binden. Hierfür sind voraussichtlich zwei Dinge relevant:

4.5 Zum einen muß die **Legitimation durch Verfahren** erfolgen, die ein hohes Maß an "herrschaftsfreiem Diskurs" (auch das ist natürlich nur eine regulative Idee) enthalten, an welchem also die künftig Betroffenen nicht nur zwecks höherer Akzeptanzerheischung beteiligt sind, sondern als "Experten ihres eigenen Lebens" und als Multiplikatoren der im Prozeß erzeugten und gewonnenen Einsicht.

4.6 Zum andern ist (auch wenn man das z.T. bedauern mag) in einem Zeitalter der Medieninszenierten und medienkontrollierten Öffentlichkeit **Transparenz** selbst entscheidendes Postulat und entscheidendes Medium der Durchsetzung von demokratischer (oder zumindest demokratiefähiger) Zukunftsgestaltung.

4.7 Es soll gar nicht bezweifelt, sondern ausdrücklich erwähnt werden, daß es (große, vielleicht sogar wachsende) Teile dieser Welt gibt, für die die bisherigen Überlegungen (im Sinne einer materialistischen Hermeneutik) völlig un-sinnig (sinnlos) sind, weil es für sie allererst ums nackte Überleben gegen Durst und Hunger und Aids ... geht, aus unserer Sicht um die **Herstellung eines funktionierenden Gemeinwesens**, das elementare öffentliche Güter wie Grundversorgung zum Überleben, Recht / Rechtssicherheit, Schutz des Eigentums, minimale Infrastruktur auf der Basis einer bestimmten Verteilung von Grundbesitz ..., die wir uns vorstellen als erstmalige oder Wieder-Herstellung staatlicher Ordnung und basaler Versorgung schlechthin. -

Ein Technologiekapitel dazu ist erforderlich, würde aber den Ansatz hier sprengen.

5. Über daraus resultierende Herausforderungen an diese Kommission

5.1 Da vier Hauptthemen für die Kommissionsarbeit beschlossen sind, sollte die Kommission diese Themen nicht abarbeiten, wie wenn es sich um vier aufeinanderfolgende Kommissionen zu Teilpolitiken handelte, sondern den Vorteil einer gemeinsamen Enquete-Kommission nutzen, diese Themen unter besonderer Berücksichtigung ihrer **Wechselwirkungen** und **Verbindungen** und der **Querschnittsthemen** zu bearbeiten. Am Beispiel "Technik" konnte angedeutet werden, wie wichtig das ist.

5.2 Die Politikerinnen und Politiker in der Kommission sollten relativ bald und deutlich sagen, wo sie **Beratungsbedarf** sehen, damit die Sachverständigen ebenso bald sagen können, wo sie die erforderliche **Expertise** selbst einbringen können, wo sie **zusätzlichen** Bedarf (Anhörung, Vortrag, Vergabe von Aufträgen etc.) sehen bzw. wo sie selbst Unterstützung benötigen. [Einsetzungsbeschuß: Gründe - Folgen - *Maßnahmen*.]

5.3 Dazu scheint mir aber vor allem notwendig zu sein, daß die Kommission klärt, **welche Form des Ergebnisses** sie anstrebt - wenn sie denn etwas anderes anstrebt als einen x-ten Bericht zu Ausschnitten zum Thema Globalisierung.

5.4 Ich selbst sehe einen entscheidenden Punkt in der (schon vorgesehenen) **Öffnung des Diskurses** nicht zuletzt im Internet.

Dieser Diskurs sollte - auch angesichts seiner eigenen Thematik - sehr gezielt auch ein **internationaler** Diskurs sein.

Damit soll neben punktuellen und habituell besonders gewichteten Ergebnissen (Zwischenberichte, Schlußbericht) der **Prozeß** der Kommissionsarbeit selbst an orientierendem Gewicht gewinnen.

5.5 Aus meiner Thematik heraus wäre es naheliegend (und viel interessanter, als in kurzen Abständen nach Berlin zu reisen, um sich etwas vortragen zu lassen, für das dann die Zeit zur Diskussion fehlt, und das man, pardon, zum großen Teil auch lesen könnte), wenn die Kommission als Ergebnis die Struktur und die zu bestimmten Zeitpunkten zu bestimmten Fragestellungen ausgefüllte Struktur von **Szenarien** anstreben würde: Ein **Trendszenario** meinetwegen und ein gezieltes und dezidiertes **Nachhaltigkeitsszenario**. Was wird geschehen, wenn wir nichts tun bzw. einfach so weiter tun wie bisher? Und: Was muß getan werden (und dann wird es unterschiedliche Konzepte geben, die wahrscheinlich nicht einmal an Fraktionsgrenzen entlanglaufen) **im Sinne einer an den Maximen von Zukunftsfähigkeit orientierten Globalisierung der Weltwirtschaft?**

5.6 Zum Thema "Technik" muß dringend ein Auftrag vergeben werden, durch den geklärt wird, (a) in welchen **nationalen** Politikbereichen und politisch beeinflussbaren Bereichen in der Bundesrepublik **gestaltungsorientierende Folgenabschätzung** stattfindet oder - eben - nicht stattfindet und welche Muster der Vorschau wirksam eingesetzt werden, b) wie dies in beeinflussbaren **internationalen** Einrichtungen geschieht und c) wie dies in nicht (noch nicht) direkt beeinflussbaren **Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft** unterschiedlicher Größe geschieht.

5.7 Zum Thema "Technik" muß dringend zweitens ein Auftrag vergeben werden, um zu klären, welche **Muster** (Skripte, Frames) nach 5.6 **aus anderen Ländern oder Kulturkreisen** a) zum Vergleich von Interesse sind oder b) unterschiedliche Strategien des Umgangs mit Globalisierung erfordern. Dies gilt vermutlich auch für andere Bereiche wie Recht, Kultur, Gender ... und sollte dann ggf. zusammengefaßt werden.

ZUSAMMENFASSUNG und SCHLUSS

Ich habe versucht darzustellen, daß Technik im Prozeß der Globalisierung eine doppelt wichtige Rolle spielt: Zum einen als Bedingung der Möglichkeit und als Objekt, welches selbst bestimmten Mechanismen der Globalisierung unterworfen ist. Zum andern als Medium, als wirksame bis dominante Sache, die Wirkungen von Globalisierung transportiert, erzeugt, fest schreibt.

Ich habe erläutert, daß Technik zu den einflußreichen Dingen gehört, die menschliches soziales Handeln lenken. Und ich habe zu erklären versucht, daß gerade deshalb Technik ebenso in der Lage ist, bestimmtes gewünschtes Handeln "zu transportieren". Das gilt für Technik in Industrieländern ebenso wie für Technologietransfer.

Wenn wir uns darauf verständigen könnten, daß wir eine nachhaltige oder zukunftsfähige Entwicklung wollen, und wenn wir uns auf einige wesentliche Indikatoren verständigen können, dann können wir damit beginnen, sie umzusetzen, indem wir zunächst schon einmal nur solche Technologie entwickeln und transferieren, die dem nicht zuwiderläuft.

Meine These geht dann noch einen Schritt weiter: Ich behaupte, daß es möglich ist, auch positiv beschriebene zukünftige Zustände durch den Einsatz entsprechender Techniken hervorzurufen, mindestens wesentlich zu unterstützen.

Was bislang fehlt sind ein Bewußtsein von diesen Zusammenhängen und der gezielte Einsatz von Methoden der Technikgestaltung für diesen Zweck. Meiner Auffassung nach sind solche Methoden bedarfsorientiert und partizipationsorientiert. Aus der Rückwirkung nach und nach so erzeugter Technik ist ein neuer handlungsorientierender Deutungshorizont zu erwarten.

Da Globalisierung Technik braucht, Technikentwicklung braucht, da nicht auf die genannte Weise orientierte Technikentwicklung Ungleichheit, Unterordnung und Naturzerstörung festigt, fortschreibt und verstärkt, da dies zu Katastrophen und Konflikten großen Ausmaßes führt, ist es dringend, jetzt vor allem auch bei der Technikgestaltung neue Wege zu gehen.

* * *

Ich habe vieles in meiner kurzen Darstellung außen vor lassen müssen. Insbesondere habe ich - entgegen dem, was ich für zusätzlich außerordentlich wichtig halte - nichts gesagt zum Thema Arbeit und Qualifikation, zur zunehmenden Bedeutung globaler Verfügbarkeit (technologischer) Wissens. Das wäre deshalb wichtig, weil wir (zumindest bisher) in der Globalisierungsdiskussion zu viel über Märkte reden (Finanzmärkte, Gütermärkte, Arbeitsmärkte) und zu wenig darüber, daß Reichtum durch Arbeit entsteht, durch Produktion von Gütern und Dienstleistungen. Und diese Produktion ist wiederum wesentlich technisch formiert. Sie ahnen schon, worauf eine Argumentation meinerseits zu diesem Thema hinausliefere. Um meine Auffassung dazu etwas genauer darzustellen - ebenso wie zum Thema Bauen und Wohnen, das ich auch noch für sehr wichtig halte - bräuchte ich sicher je noch einmal eine halbe Stunde. Die habe ich heute nicht.

Ich bin Ihnen ja so schon dankbar, daß Sie mir so lange zugehört haben.